Indiana Tribüne.

— Erscheint —

Täglich und Sonntags.

Die tägliche „Tribüne" kostet durch den Träger 12 Cents per Woche, die Sonntags-„Tribüne" 5 Cents per Woche. Beide zusammen 15 Cents oder 65 Cents per Monat. Per Post zugeschickt in Vorausbezahlung $ per Jahr.

Office: 130 Ost Maryland Straße.

Indianapolis, Ind., 4 Oktober '92.

William Penn, der Königslöwe.

Der größte in Gefangenschaft befindliche Löwe der Welt — wird aus Philadelphia geschrieben — hat jetzt seine Residenz im Zoologischen Garten dahier. In seltsamem Gegensatz zu seinem furchtbaren Aussehen, aber seinem neuen Reich entsprechend, hat er den „Taufnamen" William Penn erhalten. Ob der taubenfromme Quäker, nach welchem Pennsylvanien benannt ist, auf seinen brüllenden Namensvetter besonders stolz sein würde, erscheint sehr zweifelhaft.

„König William Penn", der im Alter von sechs Jahren steht und von Gesundheit strotzt, muß noch auswachsen. Aber schon jetzt mißt er von der Nase bis zum Schwanz 10 Fuß 6 Zoll und ist an der Schulter 44 Zoll hoch. Unverhältnißmäßig dünn ist Se. Majestät noch und wiegt im Ganzen nur 300 Pfund; aber seine Magerkeit kommt von der langen Einsperrung in dem engen Kasten, in welchem er über den atlantischen Ocean wanderte. Sobald das Wetter kühl genug dafür ist, wird man ihm eine Diät von etwa 18 Pfund Fleisch den Tag geben, und dann wird auch seine Leibesheit bald eine wahrhaft königliche sei. Der durchschnittlichen Länge eines Löwen ist er gegenwärtig schon um 1 Fuß voraus, und der durchschnittlichen Höhe um 6 Zoll; hat er sich noch das richtige „Mänzlein" angemästet, so braucht ihn nichts mehr zu hindern, auf seine Königswürde mindestens ebenso stolz zu sein, wie Jim Corbett auf den Königsrang als zweideiniger Preisstier. Mit seiner Beleibtheit dürfte auch seine Beliebtheit immer mehr steigen; denn gleich anderen Wesen, wird auch König Penn um so conservativer und gemüthlicher werden, je fetter er wird!

Eine recht ereignißvolle Laufbahn hat der junge König hinter sich. Es war ihm nicht vergönnt, in seinem Heimathsreiche eine selbstständige Herrschaft anzutreten, sondern schon als ganz kleiner Prinz gerieth er in Südafrika in Gefangenschaft, nachdem seine erlauchten Eltern beide im Kampf mit Jägern gefallen waren. Der zarte Königssproß wurde nach Liverpool gebracht, wo ihn die zoologische Gesellschaft zu einem guten Preis erwarb, in der berechtigten Erwartung, daß etwas „Großes" aus ihm werden würde. Später machte er eine Tour durch Europa, die einem Triumphzug glich, und war überall die Bewunderung seiner zweideinigen Collegen und anderer Menschenkinder.

Aber ein Wütherich war er auch, wie nur je einer unter den gekrönten Häuptern seit Neros Zeiten gelebt hat. Trotz der dicken Eisenstangen, die zwischen ihm und der freien Ausübung seiner königlichen Gewalt lagen, häufte er eine fürchterliche That auf die andere. Nicht weniger, als sechs Wärter und elf Dreßirmeister sollen ihm zum Opfer gefallen sein! Was er erst als „unbeschränkter Monarch" geleistet haben würde, entzieht sich aller Berechnung. Vielleicht aber wird er, wie gesagt, in unserer Republik bei gutem Futter sich etwas mäßigen lernen, — sintemalen ihm auch zur weiteren Förderung seines Glücks eine liebende Gemahlin beigegeben worden ist, welche bereits mit unverkennbarer Bewunderung auf ihn schaut.

William Penn war vor einigen Wochen der hervorragendste Passagier des Oceandampfers „Tauric", auf welchem er von dem berühmten Liverpooler Thierhändler Groß herübergebracht wurde. War das ein Aufruhr, als er vom Güterbahnhof in Philadelphia aus in einem großen Kasten mit eisernen Gitter vornen, der mit gewaltiger Mühe auf einen zweispännigen Karren gebracht wurde, in seine neue Residenz einzog! Die zwei Rosse am Karren wurden fast rasend vor Furcht, König Penn überstaubte Alles mit seinem Donnergebrülle, und ringsum jauchzte das souveräne Volk.

Wichtige Wiederentdeckung.

Ein armer französisch-canadischer Grobschmid, Namens Ferdinand Allard, in Levis gegenüber Quebec hat — wenn nicht Alles täuscht — eine verloren gegangene Kunst von weittragendem geschäftlichem Werth neu entdeckt, nämlich: Kupfer dermaßen zu härten, daß scharfe Werkzeuge aus Kupfer den besten stählernen gleichkommen, und kupferne Panzer ebenso kugelfest sind, wie stählerne. Diese Kunst war den Völkern des Alterthums, besonders den alten ägyptischen Pyramidenbauern, wohl bekannt, ist aber, wie noch manches Andere, im Laufe der Zeit verschollen.

Schon vor einiger Zeit wurde in einer Specialdepesche einer New Yorker Zeitung auf diese Neuentdeckung kurz hingewiesen. Dem bekannten Sprichwort zufolge, daß ein Prophet „nichts in seinem Vaterlande gilt", fand Allard an Ort und Stelle so gut wie gar keine Beachtung mit seiner Idee, auswärts aber nahm man sich derselben unter der Hand sehr theilnehmend an. Der Befehlshaber der canadischen Miliz, Generalmajor Herbert, ließ einige von Allard angefertigte kupferne Schmiedewerkzeuge prüfen und ihre wunderbare Härte und Schärfe erregte große Ueberraschung bei der Ingenieurscommission. Herbert dachte sofort an die Möglichkeit, diese Entdeckung für die britischen Panzerschiffe nutzbar zu machen; er ließ daher von Allard eine Platte solchen gehärteten Kupfers, 1½ Linien dick, herstellen, damit sie von der britischen Admiralitätsleitung erprobt werden könnte. Dies geschah, und wie nunmehr Privatberichte aus England melden, sind die Proben höchst befriedigend ausgefallen, obwohl Allard noch kein amtlicher Bericht darüber zugegangen ist.

Bei den ersten Schießversuchen, welche man in Canada an einer solchen Platte vornahm, wurde eine aus 40 Yards Entfernung abgefeuerte Kugel an der Platte in viele kleine Stückchen zerschmettert. Eine andere Kugel traf stärker, verursachte aber nur eine leichte Vertiefung, ohne durchzudringen oder einen Sprung herbeizuführen, und wurde dabei plattgedrückt. Aber nicht blos für militärische, sondern noch für eine Menge anderer Zwecke kann die Erfindung Bedeutung erlangen. Allard soll u. a. ein kupfernes Rasirmesser angefertigt haben, das an Schärfe und Härte den besten Rodgers'schen gleich kommt.

Vor 33 Jahren hörte Allard, als er in den Ver. Staaten in seinem Handwerk arbeitete, die Bemerkung fallen, wem es gelänge, die verschollene Kunst des Kupferhärtens wiederzufinden, der könnte ein großes Vermögen erwerben. Seitdem hat ihn der Gegenstand unausgesetzt beschäftigt, und Allard mußte das Erfinderloos von der herbsten Seite kennen lernen. Unzählige fruchtlose Versuche verschlangen seine dürftigen Mittel, und oft war er der Verzweiflung nahe, — jetzt endlich scheint er am Ziel zu sein, das manche Andere vergebens gesucht.

Abnahme der afrikanischen Thierwelt.

In einer Zuschrift an den „Indischen Merkur" in Amsterdam wird darüber geklagt, daß die südafrikanische Thierwelt, welche bis vor Kurzem ihrer seltenen und schönen Exemplare wegen berühmt war, in demselben Verhältnisse der allmaligen Vernichtung anheimfällt, in welchem der Mensch landeinwärts weiter vordringt. Manche Arten sind selbst vollständig ausgestorben. Konnte seinerzeit Tulbagh an den Prinzen von Oranien im Haag noch eine Sammlung von Thieren schicken, wie man sie vor dieser Zeit in Europa noch nicht gesehen hatte, so sind jetzt Löwen, Elefanten, Hyänen, Elenthiere, Zebras, Blaubücke, Quaggas u. s. w. im südlichen Theile Afrikas nahezu ausgerottet. Neuerdings scheint unter den Buren der Entschluß festzustehen, diesem Vernichtungsproceß Einhalt zu thun; einer derselben, Booysen in Graaff-Reinet, hat für Elens ein besonderes Gelände abgesondert, andere nehmen sich der wilden Böcke an, und eine engische Gesellschaft ist ebenfalls für die Erhaltung der schönsten Exemplare des Hochwildes thätig.

Im Parlament der Capcolonie hat der Bur Andries du Plessis einen Antrag auf Abänderung des bisherigen Jagdgesetzes eingebracht, wonach in den verschiedenen Gegenden der Republik größere, dem Staate gehörige Grundstücke zu Wildbahnen bestimmt werden sollen, welche Niemand ohne Erlaubniß der Regierung mit einem Gewehr oder einem Hunde betreten darf; das Schießen des „Secretärs" und des „Heuschreckenvogels" soll überdies vollständig verboten werden. Du Plessis begründete seinen Antrag zunächst mit einem ästhetischen Argument, welchem man, wie er auseinandersetzte, auch etwas opfern müsse. Er führte aus, daß er sich innig darüber freue, nicht in einer Zeit zu leben, wo man den Löwen nur noch aus Abbildungen kenne, aber in zwei oder drei Menschenaltern sei diese Zeit für Südafrika ganz gewiß eingetreten. Allerdings gehe es nicht an, für Löwen, Hyänen und Wölfe Wildbahnen abzusondern und sie unter den Schutz des Staates zu stellen, auch könne nichts dagegen eingewandt werden, wenn der Bauer sich des Giftes bediene, um diese seinem Viehstande sehr gefährlichen Gäste unschädlich zu machen; aber im Interesse der Schönheit und des Sports sei es doch in hohem Grade zu bedauern, daß „die Thiere, mit welchen einst Simson und Herkules gekämpft hätten, der sichern Vernichtung preisgegeben seien". Wie man sieht, gedeihen in einer Republik die aristokratischen Vertreter des Weidmannssports ebenso gut, wie in einer alten europäischen Monarchie. Uebrigens entstammt dieser du Plessis einem alten adeligen Hugenottengeschlecht, welches seine Zweige in mehreren Vertretern auch nach Deutschland entsandt hat.

Aegyptische Ausgrabungen.

Die unter Leitung des stellvertretenden Directors des Museums von Gizeh, de Morgan, und des Conservators Brugsch Bey unternommenen Ausgrabungen auf der Stelle des alten Memphis haben guten Erfolg zu verzeichnen. Unter andern interessanten Alterthümern hat man ein geheiligtes Boot aus Rosengranit von 3, 70m Länge gefunden, welches sich wahrscheinlich früher im alten Tempel an heiliger Stätte befunden hat. Dieses in seiner Art einzige Stück ist im Museum von Gizeh in einem der neuen Säle untergebracht, welche demnächst den Besuchern geöffnet werden. Eine Gruppe, welche Ramses II. neben dem Gotte Kahekuti sitzend darstellt, gleichfalls aus Rosengranit, und die neben dem Boote gefunden wurde, ist ebenfalls nach dem Museum von Gizeh geschafft worden. Die letzten Arbeiten haben noch zwei herrliche Bildsäulen aus Steingut vom Rothen Berge zutage gefördert, welche Ptah, den obersten Gott von Memphis, darstellen. Auf der Rückseite beider Bildsäulen befinden sich schön gearbeitete und gut erhaltene Hieroglyphen, welche die Namen und Titel von Ramses II. aufzählen, welcher, wie aus den Inschriften dieses Fundes hervorgeht, den Tempel aufführen ließ, auf der Stelle eines frühern Heiligthums unter Steinplatten, die mit Inschriften über Amenophis III. versehen sind. Bis jetzt hatte man noch nicht derartig geformte, Gottheiten darstellende Bildsäulen gefunden; das Museum von Gizeh ist also um seltene Stücke bereichert worden.

Asiatischer Typhoon.

Das unlängst angekommene britische Kriegsschiff „Firebrand" berichtet über den furchtbaren Typhoon welcher am 21. Juli die Insel Formosa heimgesucht hat. Der „Firebrand" lag am 18. Juli bei Takow vor Anker, als ein Telegramm des Commodors Palifer eintraf: daß ein Typhoon südlich gegen Formosa hin ziehe. Alle Vorbereitungen wurden schnell getroffen. Am 20. Juli begann das Barometer zu fallen und am 21. Nachmittags brauste der Wind von Südosten, begleitet von heftigem Regen, gegen das Schiff an. Der „Firebrand" riß sich von seinen Ankern los und gerieth ganz nahe an das Ufer. Alle in der Lagune liegenden Dschunken strandeten und eine wurde selbst eine Viertelmeile landeinwärts getragen. Zwischen 9 und 10 Uhr Abends entwickelte der Sturm seine höchste Kraft. Das Barometer, welches am 20. Juli auf 29.84 gestanden hatte, war auf 28.60 gefallen. Um 10 Uhr 30 Min. war der Kern des Typhoons über die Lagune gefahren. Dann trat 40 Minuten lang Windstille ein. Darauf aber begann der Sturm, der sich von Südost nach Südwest gedreht hatte, mit furchtbarer Gewalt von Nordnordwest zu wehen. Das Barometer stieg schnell. Am Mittag des 22. Juli war der Typhoon vorüber, die See ging aber die ganzen nächsten Tage so hoch, daß der Kapitän des Kanonenbootes es für gerathen hielt, bis zum 29. Juli vor Anker zu bleiben. Dann segelte er nach Hongkong. Der auf der Insel Formosa angerichtete Schaden ist groß. In Takow gibt es kaum ein Haus, welches nicht gelitten hat. Dort wurde nur ein Haus umgeweht, in einem 10 km südlich von Takow gelegenen Dorfe aber wurden 200 Häuser zerstört und viele Menschenleben gingen zu Grunde.

Vom Inlande.

Im Cornell College studirt ein Mädchen die Thierarzneikunde.

Im Yellowstone-Park in Wyoming befindet sich eine Herde von 400 Büffeln.

Sechshundert norwegische Familien haben in Lane County, Oregon, eine Colonie gegründet.

Die „Laterna Magika" ist im Jahre 1260 von Roger Bacon erfunden worden.

Die medicinischen Journale fangen an, ein Interesse an der Verbesserung der Landstraße zu nehmen.

Die Stadt Bennington in Vermont besteht aus drei Ortschaften, Bennington, Nord-Bennington und Centre-Bennington.

Einem Mann in Riverside, Cal. ist es gelungen, aus zehn Pfund Orangeschalen Oel im Verhältniß von fünfzig Procent zu einer Tonne Schalen zu gewinnen.

Thoreau hat die Beobachtung gemacht, daß Bäume, je langsamer sie zuerst wachsen, um so kräftiger mit den Jahren werden und er glaubt, daß dasselbe auch mit Menschen der Fall sei.

Aus St. Johns wird gemeldet: Der Capitän des Dampfers „Kite", welcher zum Entsatz des Pearyschen Zuges ausgeschickt wurde, berichtet, daß zwei schwedische Naturforscher, Namens Björling und Kalstrumius, in Disko an der Westküste Grönlands um Proviant baten. Darauf setzten sie ihre Reise nach dem Smiths Sund fort. Im October wollen sie nach St. Johns zurückkehren.

Bärenjäger werden von den Bewohnern der Umgegend von Plainfield, Wis., sehr willkommen geheißen werden, denn die Bestien sind dort ebenso zahlreich wie unverschämt. Der 13jährige Sohn des Farmers Samuel Clark wurde von einem großen schwarzen Bären vom Felde getrieben, welcher den Knaben bis auf wenige Ruthen von dem Hause verfolgte. In der Nähe der Farm von T. P. Bovee, einige Meilen von der Stadt, haben sich ebenfalls Bären gezeigt.

Der Jahres-Census für Fabrikwesen des statistischen Bureaus von Massachusetts weist nach, daß der Antheil des Lohnarbeiters an dem Product zur Zeit ein kleinerer ist, als in frühern Jahren, während die „kleinen Ausgaben" und das Gewinn- und Verlust-Conto der Fabrikanten höhere Ziffern aufweisen. Die Wollwaaren-Industrie zeigt mehr als irgend eine andere eine Zunahme des Unternehmergewinnes, der Zahl der beschäftigten Arbeiter und der Summe der zur Zahlung gelangten Löhne.

William Carter aus Chehalis Valley im County Yamhall in Oregon hat neulich in einem Sumpfe drei schreckliche Tage zugebracht. Er war in dem westlich von seinem Hause belegenen Wald gegangen und dort in einen der in jener Gegend häufigen verräthrischen Sümpfe gerathen, in welchem er soweit versank, daß er sich daraus nicht mehr befreien konnte. Erst nach drei Tagen und nachdem er bis über den Hals eingesunken war, wurde er von einem zufällig vorübergehenden Manne aus seiner gefährlichen Lage befreit. Er war bei seiner Rettung mehr todt als lebendig und vermochte nicht zu sprechen, wird sich aber bei guter Pflege wieder erholen.

In der Peconic Bai bei New York werden seit nahezu vierzehn Tage Schießproben mit Whitehead'schen Torpedos gemacht, indem das stählerne Doppelschrauben-Torpedoboot Gushing, welches das schnellste Fahrzeug seiner Art, sein Rohr, aus welchem der Torpedo geschossen wird, probt. Das Rohr befindet sich auf der Backbordseite des Buges. Zu der Ladeöffnung gerade unterhalb des Steuershauses führt ein etwas schräg liegendes Schienengeleise, auf welchem der Torpedo in das Rohr gebracht wird; das Schleudern des Torpedos wird mittelst zusammengepreßter Luft mit einem Drucke von fünfundzwanzig Pfund auf den Quadratzoll bewirkt. Der Whitehead'sche Torpedo hat, wie fast alle anderen, Cigarrenform. Zu beiden Seiten des spitzen Endes springen doppelschraubige Räder, ein jedes mit zwei Schraubenflügeln und einem Ruder, hervor, welche das Steuern des Geschosses besorgen. Dieses selbst besteht aus einer stählernen Röhre von zehn Fuß Länge und 18 Fuß Durchmesser an ihrem dicksten Ende, ist 800 Pfund schwer und hat drei Kammern. Das stumpfe Ende welches zuerst das Wasser berührt und den Boden des Geschosses bildet, hat eine Kammer, welche mit 120 Pfund Schießbaumwolle geladen wird; die zweite enthält die zum Treiben der starken kleinen Maschinen in der dritten Kammer erforderliche gepreßte Luft. Es bedarf eines Luftdrucks von 1330 Pfund, um den Torpedo, sobald er das Schiffsrohr verlassen hat, mit einer Geschwindigkeit von achtundzwanzig Knoten durch das Wasser zu treiben.

Bundessenator David B. Hill hat die am Boulevard in der nördlichen Vorstadt von Albany in New York gelegene prächtige Villa des verstorbenen Schauspielers „Fritz" Emmet für $50,000 gekauft. Das Besitzthum mit Gebäuden und Einrichtung hat Emmet $300,000 gekostet. Die Villa liegt auf einem wunderschönen Grundstück von 12 Ackern und man genießt von derselben aus eine ganz entzückende Aussicht auf den Hudson; das Gebäude hat eine Façade von 100 Fuß und macht, besonders vom Hudson oder von der Eisenbahn aus gesehen, einen ungemein malerischen Eindruck. Im Innern ist es kunstvoll mit Fresken und in anderer Weise ausgeschmückt und luxuriös möblirt. Im Musikzimmer ist ein großes Orchestrion aufgestellt, für welches Emmet mehrere Tausend Dollars ausgegeben hat. Der Parlor ist in dem gediegenen Geschmack englischer Herrenhäuser gehalten; die Decke ist aus kunstvoll geschnitztem, polirtem Eichenholz gefertigt. Im Park befindet sich ein großer Teich mit krystallenem Wasser und am Ufer desselben ist eine Windmühle im holländischen Geschmack mit großen Kosten aufgebaut. Die Mühle ist nicht ausschließlich Ornament, sondern pumpt dem prächtigen Wohnhaus, sowie auch einer sehr hübschen und ganz wie Natur aussehenden Kaskade Wasser zu. In der Nähe befinden sich schöne geräumige Stallungen, Wohnungen für das Gesinde, eine freundliche Cottage für den Gärtner, Kühne, Boothäuser u. s. w. Hill hat das herrliche Besitzthum von Frau Emmet gekauft, die sich einige Monate vor dem Tode ihres Mannes von diesem scheiden ließ und welcher Emmet das Besitzthum verschrieben hat. Wie es heißt, gedenkt Senator Hill seinen Wohnsitz während der Zeit, in welcher der Kongreß nicht in Sitzung ist, in der Villa aufzuschlagen und die Rechtspraxis in Albany wieder aufzunehmen.

Der neueste Gesang heißt: „Der Homestead Striker."

Eine Frau, welche kürzlich in der Irrenanstalt in Norristown, Pa., gestorben ist, hatte in elf Jahren zu Niemand gesprochen.

Die Statistik zeigt, daß durchschnittlich siebentausend Menschen in den Ver. Staaten jedes Jahr ermordet werden, aber nur ein Mörder aus fünfzig bestraft wird.

Vom Auslande.

— Ein Opfer der Menschenliebe. Die „Bergdorfer Ztg." berichtet aus Neuengamme, 11. September: Heute Morgen acht Uhr ist Herr Lehrer Ahrendt auf dem Kraueel das Opfer seiner Nächsten- und Menschenliebe geworden. In einer dortigen armen Familie war die Cholera ausgebrochen. Vater und Mutter lagen krank im engen Raume, in dem sich auch noch vier unmündige Kinder aufhalten mußten, darnieder, ohne Pflege, ohne Hilfe, da diese, so viel man sich auch bemühte, nicht zu beschaffen war. Da erbot sich Herr Ahrendt, die Pflege zu übernehmen. Er, der seit einiger Zeit verlobt, stand mit allen Kräften den schwer Erkrankten zur Seite, Tag und Nacht wachte er bei ihnen, sorgte für die Kinder, reinigte und kleidete sie, bis, nachdem er fast zwei Tage und zwei Nächte ohne jede Ablösung sich in der selbstlosesten Weise der Pflege hingegeben, die Mutter der Krankheit erlag, während der Vater der Genesung entgegenging und gestern mit seinen gesunden Kindern in der Cholerabaracke in Neuengamme aufgenommen wurde. Leider sollte nun aber Herr Ahrendt der heimtückischen Krankheit erliegen, auch er wurde gleich nach dem Tode der Frau auf's Krankenlager geworfen und obschon zwei Aerzte in der aufopfernsten Weise von Abends 9 bis Nacht um 3 Uhr Alles aufboten, um den edlen Mann zu retten, es war umsonst. Seine edle Gesinnung bewährte sich noch bis zu seinem letzten Augenblick, indem er die Aerzte bat, Allen den Zutritt zu ihm zu untersagen, auch die Pfleger zurückzuweisen, damit die grausige Krankheit nicht noch weiter um sich griffe.

— In Petersburg hat sich vor der Thüre des Eisenbahndirectors Michelzew in den Räumen des Nicolaibahnhofs ein Mann durch einen Revolverschuß getödtet. In seinen Kleidern fand man einen Zettel an seine Frau folgenden Inhalts: „Manja, verzeihe mir, daß ich die Verleumdung nicht überstehen konnte. Küsse von mir unsere Tochter und die Großmutter." Außerdem eine auf den Namen der Frau des Verstorbenen ausgestellte Vollmacht zur Einkassirung aller Summen, die der Verstorbene bei der Verwaltung der Großen russischen Eisenbahn-Gesellschaft zu Gute hatte. Der Selbstmörder war der achtundvierzigjährige Jacob Stroganow, welcher seit elf Jahren Kassirer in Tosno war und erst kürzlich in Folge einer niederträchtigen Verleumdung seine Stelle verloren hatte. Vergebens hatte er sich brieflich zu seine Vorgesetzten und dem Director Michelzew mit der Bitte gewandt, ihm die Möglichkeit zu geben, sich zu rechtfertigen und die Grundlosigkeit der Denunciation nachzuweisen. Vergebens bemühte er sich bei dem Director um eine Audienz — er wurde abgewiesen. In seiner Verzweiflung verleitet, enttäuscht und entmuthigt, wußte er keinen anderen Ausweg zu finden, als mit diesem Leben abzuschließen. Sein Tod sollte die Rache für die unverdiente Behandlung sein, die ihm zu Theil geworden, und wie gerade dieser Gedanke ihn vor dem entsetzlichen Schritt erfüllte, ist daraus zu ersehen, daß er mehreren petersburger Redactionen kurz vor dem Tode brieflich die Gründe seines Selbstmordes mittheilte. Ohne Zweifel wird jetzt eine gründliche Untersuchung eingeleitet.

— Das Geheimniß der Zusammenstellung des Elixirs Succi's ist endlich durch die Wissenschaft annähernd gelüftet worden. Man schreibt aus Neapel, wo der Hungerkünstler gegenwärtig noch einem Fasten unterliegt, das Folgende: Succi sandte an das italienische Central-Gesundheitsamt in Rom eine Probe seines geheimnißvollen Getränks, mit der Bitte, dieselbe zu analysiren, da er die Concession zu erhalten wünsche, sein Elixir im Einzelverkauf zu vertreiben und so das große Publikum dessen wohlthätiger Wirkung theilhaftig zu machen. Das Gesundheitsamt nahm im begreiflichen Interesse für die Sache die Untersuchung vor; das Resultat wird, wie von Succi als absolute Bedingung gestellt war, dem Publikum geheim gehalten. Indessen kann man aus dem bezüglich der gewünschten Verkaufslicenz dem Hungerkünstler ertheilten Bescheid sich ein ungefähres Bild machen, aus welchen Ingredienzien hauptsächlich das Elixir besteht. In dem Bescheid heißt es nämlich, daß das Elixir Succis zu denjenigen Mitteln gehört, die nur durch Apotheker auf ärztliche Verordnung verkauft werden dürfen, da die Untersuchung das Vorhandensein giftiger Stoffe festgestellt hat. Von welcher Beschaffenheit diese Bestandtheile sind, wurde natürlich nicht bekannt gegeben, doch ist so viel hindurchgesickert, daß man weiß, Morphium bilde eine Hauptingredienz des Elixirs.

— Ein großer Scandal-Proceß, zu dessen Verhandlung vierzehn Tage in Aussicht genommen sind, wird vor dem Wiener Schwurgericht beginnen, obwohl die Sache eigentlich vor die Czernowitzer Geschworenen gehört, die aber nach den Ausführungen der Anklage Beeinflussungen unterliegen könnten, welche ein unparteiisches Verdict unmöglich machen würden. Es handelt sich um eine zehn Jahre lang fortgesetzte Mißwirthschaft in der Bukowina, gegen die alle Beschwerden so lange nichts nützten, wie Dunajewski Finanzminister war. Als Steinbach dessen Nachfolger geworden, wurde eine eingehende Untersuchung angeordnet, die aber nur noch einen Theil der Schuldigen vor Gericht führen konnte. Angeklagt sind wegen Schmuggels und Bestechung zahlreiche Kaufleute und dreizehn Beamte, an deren Spitze der Hofrath und Finanzdirector von Czernowitz Trzcieniecki, der wie ein Pascha gehaust, Beamte und Publikum gebrandschatzt und mit vier Maitressen, die er auch in seinem Bureau empfing, ein unerhört scandalöses Leben geführt hat. Die Vertheidigung haben die hervorragendsten Wiener Advocaten übernommen und es dürfte nicht an sensationellen Ueberraschungen fehlen, da behauptet wird, daß Trzcieniecki nicht der oberste Leiter und Lenker all' dieser Betrügereien war, sondern daß er nur ein Werkzeug war in der Hand eines Mächtigeren, der ihn beschützte und der ebenso auf die Anklagebank gehöre, wie sein Schützling.

— Zweihundertsiebenundsiebzig Jahre sind verflossen, seitdem der erste Theil des unsterblichen Werkes „Der sinnreiche Hidalgo Don Quixote von der Mancha" von Miguel de Cervanthes Saavedra erschien. Seit dieser Zeit wurden von dem Buche 528 spanische Ausgaben, 304 englische, 179 französische, 99 italienische, 84 portugiesische, 75 deutsche, 18 schwedische, 9 polnische, 8 dänische, 6 russische, 5 griechische, 4 catalanische, 3 rumänische, 1 bastische und lateinische, im Ganzen 1324 Ausgaben veranstaltet, eine Zahl, die von keinem anderen Werke auch nur annähernd erreicht werde.

— Wie Pfarrer Kneipp die Cholera kurirt. In einem Budapester Blatte veröffentlicht ein Ungar, der sich in Wörishofen der Kneipp-Kur unterzogen hatte, eine Unterredung, die er mit dem Pfarrer Kneipp bezüglich der Cholera und deren Behandlung gepflogen hatte. Der Naturarzt von Wörishofen führte im Wesentlichen Folgendes aus: Die Gelehrten zerbrechen sich darüber die Köpfe, wie sie die Cholerameterie im Körper unterdrücken sollen und ordiniren Opium und Tannin. Sie sollten aber sich bestreben, diese Materie aus dem Körper zu vertreiben und hierzu ist nur ein Mittel geeignet: Schwitzen. Die Cholera, sagte Kneipp, ist die einzige Krankheit, zu deren Heilung ich nicht kaltes, sondern heißes Wasser anwende. Ich nehme eine sehr grobe Leinwand, lege dieselbe fünf bis sechs Mal zusammen, tauche sie in heißes Wasser, winde sie gut aus und dann lege ich sie dem Kranken auf Brust und Bauch. Vorher muß dem Kranken ein heißes, in Essig getauchtes Tuch aufgelegt werden. Der Körper wird durch 25 Minuten gerieben, worauf er in Schweiß geräth. Dann wird das Tuch abermals in heißes Wasser getaucht und diese Prozedur so lange fortgesetzt, bis Krämpfe und Erbrechen aufhören. Die Kur kann man auch durch Anwendung innerlich wirkender Mittel unterstützen, indem man dem Kranken einen Löffel von in Milch gekochten süßem, gemahlenem Kümmel verabreicht. Pfarrer Kneipp erzählte, daß, als im Jahre 1855 in Augsburg die Cholera wüthete, er von 41 Patienten vierzig auf diese Weise gesund machte; der 41. war seine eigene Mutter, bei der die Hilfe zu spät kam. Die Hauptsache sei ein gesunder Magen. Man könnte auch Choleratropfen herstellen, und zwar aus Angelika- und Tormentilla-Wurzeln, ebenso aus Kümmel. (!) Sehr gut sei auch, wenn man jeden Tag sechs bis acht Körner Fichtensamen nimmt. Einige Stunden nach diesem Gespräche kam Pfarrer Kneipp freudestrahlend herbei und erzählte jenem Ungarn, daß er soeben aus Hamburg ein Schreiben erhalten habe, in welchem ihm mitgetheilt wird, daß drei bereits aufgegebene Choleraktranke infolge seiner Heilmethode wieder gesundeten. — „Wann nur auch wahr ist!" fügt der Ungar hinzu.

— In Meran hat an einem der letzten Sonntage die erste Vorstellung des Meraner Volkstheaters stattgefunden. Den packendsten Eindruck machte zunächst die Scenerie. Im Hintergrunde des Theaters sah man oberhalb der Berggipfel Wolken schweben, auf den Bergspitzen bis herab zur Waldregion liegt Schnee, über Wald, Wiesen und Rebabhängen, wo Burgen, Gehöfte und kleine Dörfer stehen, fliegender Sonnenschein, der abwechselnde Beleuchtung bietet. Die Bühne stellt ein alterthümliches Bauernhaus in der Umgebung Merans dar, mit einem Ausblick in die Landschaft, in welche ein großer Theil der Handlung verlegt ist. Das Schauspiel behandelt die Geschichte Andreas Hofers und die Kämpfe des Jahres 1809. Das Drama besteht aus einem ziemlich losen Gefüge einzelner Scenen. Die Kostüme stammen aus den Familien von Kämpfern aus dem Jahre 1809. Das zumeist im Dialekt geschriebene Schauspiel beginnt mit einem Jahrmarkt in einem Dorfe, wo ein Bund gegen die Fremdherrschaft sich bildet, und endet mit der Gefangennahme Hofers und der Apotheose seines Standbildes. Die Darsteller, in überwiegender Mehrzahl Landleute, betrachten die Aufführung als einen patriotischen Akt und beabsichtigen keine Spekulation. Im Ganzen betheiligen sich 308 Mitwirkende an dem Schauspiel. Die lebenden Bilder nach Defregger und anderen bekannten Gemälden sind musterhaft gestellt, aber lange nicht so wirkungsvoll, wie die bewegten Massen- und Einzel-Scenen. Der Zuschauerraum war überfüllt, und nach den Abschlüssen gab es immer stürmischen Beifall.

— Ein gewaltiger Felssturz hat bei Guldvangen in Norwegen ereignet. In „Bergensposten" wird Folgendes darüber mitgetheilt: Abends 10 Uhr 20 Minuten wurde ein schrecklicher Lärm laut, viel ärger als die kaum verstummten Kanonen und Gewehrsalven aus dem benachbarten Manöverterrain. Die Touristen stürzten auf den Altan und bemerkten links von dem Hotel ein knisterndes Feuer, das sich von dem 4000 Fuß hohen Felsen herab durch blendend weißen Rauch und Nebel bewegte. Dem Wirth und seiner Frau folgend, stürzten alle von Schrecken ergriffen aus der Thür und suchten Schutz unter einem großen Felsenabhang, wo sie 8 bis 10 Minuten in namenloser Angst verharrten, während große Felsen herabstürzten. Bei der herrschenden Finsterniß konnte man sich unmöglich darüber klar werden, in welcher Richtung und wie weit der Absturz erfolgte. Noch lange, nachdem man sich von der Schutzstätte hervorgewagt hatte, wurde der Donner der herabrollenden Steine laut, Feuerschein wurde sichtbar, wenn die Steine gegen die Bergwand schlugen, während ein dichter Nebel sich horizontal nach beiden Seiten vertheilte. Am nächsten Morgen wurde man endlich gewahr, daß der sogenannte „Naatanut", von der Bergkette durch eine Kluft getrennt, ganz verschwunden war. Die größten Steinmassen waren in einer Felsenkluft inmitten der Bergkette aufgehalten, während kleinere Stein- und Erdmassen die Anhänge bedeckten bis zu einer Entfernung von 200 Meter von dem Hotel.

— Wenn der Kaiser reist, kostet es Geld, aber wenn der Kaiser nicht reist, kostet es auch Geld. Vor einigen Tagen sind aus Schloß Urville und aus Koblenz ganze Waggonladungen mit Weinen, Utensilien, Möbeln, Teppichen u. s. w. zurückgekommen, die von Berlin aus für die während der Kaisermanöver in Aussicht genommenen Festlichkeiten hingesandt worden waren. Alles war soweit vorbereitet, daß der Oberhofmarschall sogar schon die Einladungskarten erzehen ließ. Das Transportiren aller für eine Hoftafel bestimmten und nothwendigen Gegenstände, die bis auf die geringsten Kleinigkeiten, sogar bis auf die frischen Blumen, welche die Tafel zieren, von Berlin aus geliefert werden, bereitet nicht nur große Kosten, sondern noch mehr Schwierigkeiten. Aus Urville sind allein drei Eisenbahnwaggons mit Weinen und mit den großen hohen Lederkoffern zurückgekommen, in welchen die Weingläser verpackt werden, die ebenfalls von dem Hofmarschallamt in Berlin geliefert werden. Die Koffer sind inwendig mit hellfarbigem Leder ausgestattet jedes Glas hat seinen festen Behälter, die sich wieder in Einsätzen befinden, die aus dem Koffer nach Belieben herausgenommen werden können. 48 solcher Koffer von außergewöhnlich großem Umfang beherbergten die Gläser, aus welcher des Kaisers Gäste die kostbaren Schätze des Berliner Hof-Weinkellers trinken sollten.

„Werth einer Schachtel eine Guinea."

Zufriedenheit in einer Familie sind öfter die Folge gehörter Verdauung, als es den Meisten bekannt sein dürfte.

BEECHAM'S PILLS erhalten den Frieden in einer Familie, indem sie Magen-, Schwächezustände, gestörte Verdauung, kranke Leber, Verstopfung und alle billigen und verbreiteten Störungen, die aus diesen Ursachen entstehen, heilen.

Mit einer geschmacklosen und unfehlbaren Hülle überzogen.

Preis 25 Cents die Schachtel. Prospectus gratis. Preis 25 Cents die Schachtel. New York Depot: 365 Canal Str. 147

Dr. A. B. Barker

— Spezialarzt für —

Auge, Ohr, Nase und Hals.

In Praxis seit 1867.

Dauernd etablirt

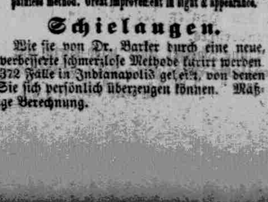
4 West Washington Str.,

der Meridian Straße gegenüber.

Indianapolis, Ind.

Patienten, welche außerhalb der Stadt wohnen, werden erfolgreich durch Correspondenz behandelt.

Keine Heilung! Keine Bezahlung!



Cross-eyes as cured by Dr. Barker in one minute by a new improved and painless method. Great improvement in sight & appearance.

Schielangen.

Wie sie von Dr. Barker durch eine neue, verbesserte schmerzlose Methode kurirt werden. 372 Fälle in Indianapolis geheilt, von denen Sie sich persönlich überzeugen können. Mäßige Berechnung.

Staar und Schielangen

werden positiv in wenigen Minuten schmerzlos geheilt. Kinder leichten behandelt werden so lange sie leiden. Heilung sind.

Wunde Augen, schwache, wässerige Augen, Katarrhkatarrh, Taubheit, Fluß im Ohr; alle beilbaren Augen-, Ohren-, Nasen- und Halsleiden werden nach einer neuen, verbesserten Methode schmerzlos kurirt.

Brillen

werden für jedes Auge speziell angefertigt, Passend für Kurzsicht oder Weitsicht, schwacher oder stigmatische Augen.

**